Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 70. Donnerstag, den 24. März. 1887.

Kaiser's Geburtstag.

Die Feier des 90. Geburtstages Kaiser Wilhelm's, das war ein Weihetag von dem man reden wird zu allen Zeiten, so lange Deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit fortbesteht. Hell auf flammte die Liebe und Verehrung zu unserem kaiserlichen Herrn, leuchtend strahlte der reine Patriotismus, die Treue für unseren Deutschen Kaiser und zu unserem Deutschen Reich. Der Ehrentag des Kaisers war ein hoher Ehrentag auch für die Nation, und die Nation, das gesammte einige Volk hat gezeigt, daß es solche Ereignisse zu würdigen weiß. Sein Schild ist blank und rein. Aus allen Städten und Dörfern des Reiches laufen die Nachrichten ein über die Kaiser-Geburtstagsfeier; sie sämmtlich wiederzugeben ist unmöglich und unnöthig. Ueberall ist im Gotteshause warme Fürbitte für den Kaiser zum Himmel gedrungen, haben sich deutsche Männer zum frohen Feste vereint. Würdig und glänzend war überall der Schmuck der Häuser, und am Abend gluhte die hellste Illumination, die Deutschland je gesehen. Nebenher gingen aller Orten die Schulfeiern.

Allerdings brach hier und da das bisher herrschende Kaiserwetter plötzlich ab, Regenschauer stellten sich ein, aber die Feststimmung haben sie nirgends beseitigen können. Dazu stand der Tag zu hoch. Und auch die deutsche Presse war einig, so einig, wie sie selten ist. Ehre dem Ehre gebührt, so klingt es aus allen Blättern und jegliche Parteifahne senkt sich vor dem greisen Helden auf dem Kaiserthron. Treu haben auch unsere deutschen Brüder, wo sie auch unter Völkern fremder Zunge zerstreut leben, des Kaisers und seines Ehrentages gedacht; überall, wo deutsche Colonieen bestehen, sind diese zu einer Festfeier zusammengetreten und zahllose Glückwünsche sind gerade von ihnen im Kaiserpalais in Berlin eingegangen.

Auch das Ausland hat mit seinen Kundgebungen nicht gekargt; beredt hat die Presse aller Länder den Ruhm Kaiser Wilhelm's verkündet. Die Wiener Blätter preisen einmüthig den Kaiser als Friedensfürsten und den treuen Freund Oesterreich-Ungarns, in Petersburg betont man ebenfalls, daß Kaiser Wilhelm der personifizierte Friede sei und in gleicher Weise spricht man sich in London und Rom aus. In allen europäischen Hauptstädten, auch in Paris, huldigt man unbedingt dem Character des Kaisers und seinen persönlichen Tugenden. In Pest, Petersburg und Rom fanden Galatafeln statt, in Paris und London waren Festbanquette bei den deutschen Vertretern, denen alle hervorragenden Staatsmänner und Minister dieser Länder beiwohnten. In Paris hatte Grévy den Chef seines Militärcabinets gesandt, alle Minister waren zugegen, sowie die Führer aller Parteien, darunter Freycinet, Herzog de la Rochefoucauld, Clémenceau, Leon Say, Duc de Mouchy, Leroyer, Floquet.

Ein überaus glänzendes Bild bot die Feier in der Reichshauptstadt. Bis weit an die Weichbildgrenze hinaus schmückten Fahnen und Guirlanden die Häuser, immer überwältigender, kostbarer wurde der Schmuck, je mehr man sich der inneren Stadt näherte. Linden Leipzigerstraße, Friedrichstraße, Wilhelmstraße, Königstraße und ihre Querstraßen hatten das Aeußerste aufgeboten. Tausende und Abertausende sind für all diesen Glanz und die Illuminationsvorbereitungen ausgegeben. Herrlich prangte die Straße des Kaisers, die Linden, und hier wieder besonders die dem kaiserlichen Palais gegenüberliegende Kunstakademie. Ein wahres Zauberbild hatten die Künstler geschaffen, leider wirkte der im Laufe des Nachmittags eintretende Regen nachtheilig. Doch bis Mittag herrschte echtes Kaiserwetter und die zahllose, festlich geputzte Menge fluthete endlos in der gewaltigen Straße immer hin zum kaiserlichen Palais, wo — nach einer bestimmten kaiserlichen Ordre — keinerlei Absperrungsmaßnahmen getroffen waren. Der Kaiser wollte an diesem glänzenden Tage, der sein Herz entzückte, seinem Volke nahe sein. Und wie jubelte ihm das Volk zu. Da gab es kein Halten und kein Besinnen, mit Thränen in den Augen wurden wieder dem ehrwürdigen Monarchen jauchzende Hochrufe dargebracht; Alles winkte und jubelte dem Kaiser zu, der sich nicht von diesem Anblick, dieser fluthenden Begeisterung trennen konnte und immer von Neuem am Fenster erschien. So ging es ununterbrochen den Tag hindurch, und es war nicht zu merken, daß der Kaiser sich schonte. Solches Volkes Dank ist großer Lohn.

Früh schon bewegten sich in langem Wagenzug die Chargierten der Studentenverbindungen in vollem Wichs am Palais vorüber und der Monarch hatte seine helle Freude an dem glänzenden Schauspiel. Wie Montag Abend bei dem Fackelzuge brachte er auch jetzt wieder mit bewegter Stimme seinen Dank dar. Dann folgte die Gala-Auffahrt der fürstlichen Herrschaften, zuerst die der Verwandten des Kaisers. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, Prinz und Prinzessin Wilhelm mit ihren Kindern, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Heinrich und die Prinzessin Victoria u. s. w., sämmtlich in sechsspännigen Galaequipagen. Stürmisches Hochrufen begleitete die fürstlichen Herrschaften, denen nach einer Viertelstunde die übrigen Gäste, der Kronprinz von Oesterreich, der Prinz von Wales, der Herzog von Aosta, Prinz Ludwig von Bayern folgten. Der Jubel, der Alle begrüßte, nahm ganz besondere Innigkeit aber an beim Erscheinen des Königs und der Königin von Rumänien. Der Wagen derselben mußte sehr langsam fahren, so daß die Menge die sanften Züge der Königin genau betrachten konnte. Auch die Prinzessin Irene von Hessen, die Braut des Prinzen Heinrich, wurde stürmisch begrüßt. Neue und neue Gratulanten folgten, mit lauten Hochrufen besonders der König und die Königin von Sachsen empfangen, in deren Wagen eine Scheibe eingedrückt war. Das Publikum war wohl zu dicht herangedrängt worden. Nach zwölf Uhr erfolgte unter gleichen Zurufen die Rückfahrt nach beendeter Gratulation. Um 1 Uhr erschien der Reichskanzler im einfachen Wagen zur Gratulation bei seinem kaiserlichen Herrn und donnernde Hochrufe begleiteten seine Fahrt. Etwas später kam Moltke. Inzwischen war um ½12 Uhr bei der neuen Wache große Parole-ausgabe gewesen, und das glänzende militärische Schauspiel hatte Tausende herbeigelockt. Die Parole lautete „Es lebe der Kaiser und König!" Um 12 Uhr hatte der feierliche Kirchgang der städtischen Behörden stattgefunden. Während der Nachmitttagsstunden war trotz des fallenden Regens das mit Blumen herrlich geschmückte Denkmal Friedrich's des Großen dicht umlagert und Tausende und Abertausende schauten nach den Fenstern des Kaiserlichen Zimmers.

Die große Familientafel folgte im kronprinzlichen Palais um 4 Uhr. Sie bot abermals den Schaulustigen reiche Augenweide und gab Anlaß zu stürmischen Ovationen. Auf den Regen wurde nicht geachtet, Alles war mit Leib und Seele beim Fest. Das Diner erhielt noch eine besondere Feierlichkeit durch die bei der Gratulation durch den Kaiser erfolgte Proklamation der Verlobung der Prinzessin Irene von Hessen und des Prinzen Heinrich von Preußen. Da die Mütter der beiden jungen Brautleute, die deutsche Kronprinzessin und die (verstorbene) Großherzogin Alice von Hessen, Schwestern waren, machte die nahe Verwandtschaft einige Schwierigkeiten. Der Bund der

Auf der Bühne des Lebens.

Roman von **Max von Weißenthurm.**

Nachdruck verboten.]

(5. Fortsetzung.)

„Bist Du krank gewesen, Markus?" fragte das junge Mädchen nun ihrerseits ihn voller Besorgnis betrachtend.

„Krank? O, nein!" erwiederte er abwehrend, während er sich zugleich völlig erschöpft auf den nächsten Stuhl neben dem Tisch niederließ. „Aber wer hat denn die „Lady of Lyons„ studirt?" fuhr er ablenkend und mit einem Blick auf das noch aufgeschlagene Buch, welches dicht vor ihm lag, fort.

Frau Clavering erzählte ihm lachend, daß Barbara den Versuch gemacht, aber nur gründlich Fiasko damit erzielt habe.

„Nun aber," fügte sie hinzu, „will ich dafür Sorge tragen, daß wir den Thee bekommen, Sie müssen sich nach einem Imbiß sehnen, lieber Markus."

Kaum hatte sich die Thür hinter ihr geschlossen, als Barbara nach beiden Händen des Schauspielers griff und, ihn nach einem Fauteuil führend, lebhaft sprach:

„Ich bin so froh, daß Du gekommen bist, Markus; ich habe mich so sehr nach Dir gesehnt."

„Wirklich, liebes Kind? Weßhalb hast Du mich nicht rufen lassen? Was hat sich zugetragen, das Dich mein Kommen ersehnen ließ? Willst Du es mir nicht sagen?" fuhr er, als sie die Lider vor seinem forschenden Blick senkte, mit schmerzlicher Stimme fort. „Gebricht es Dir an Vertrauen zu mir? Nun, was ist es für ein Geheimnis, welches Du Deinem Vormunde mittheilen willst?"

„Daß ich Schauspielerin werden möchte!" brach das junge Mädchen mit nur mühsam verhaltener Leidenschaftlichkeit aus.

„Du möchtest Schauspielerin werden? Und weßhalb?"

Langsam, schwer rangen sich die Worte über seine Lippen.

„Weßhalb? O, es giebt eine Menge Gründe, welche dafür sprechen. Weil man als Schauspielerin bewundert wird, weil man schöne Kleider trägt und viel Applaus erntet!"

„Ein zweifelhafter Ehrgeiz!"

„Meine Mutter war auch Schauspielerin."

„Deine Mutter aber hatte andere Gründe, welche sie veranlaßten, es zu sein."

„Sie arbeitete ums tägliche Brot; weßhalb sollte ich es nicht auch thun?"

„Hat man Dich jemals Deine Abhängigkeit fühlen lassen, Barbara?"

„O, nein, nein! Du bist nur zu gut, Du bist großmüthig und arbeitest angestrengt, während ich müßig hier lebe. Weßhalb sollte ich nicht wie Du arbeiten und schaffen dürfen?"

Eine Blutwelle stieg ihm bei ihren Worten zu Kopf, sein Herz pochte hörbar, Sie sehnte sich danach, mit ihm gemeinsam zu wirken und glücklich zu sein.

Ach, wenn nicht jener neue Lebensweg sich vor ihr geöffnet hätte.

War denn der Traum, der Jahre seines Lebens verklärt hatte, zur Unmöglichkeit geworden? Mußte er sie jenem Oheim überlassen, der einst das hilf- und mittellose Kind dem Erbarmen fremder Menschen preisgegeben hatte?

So groß seine Liebe zu ihr auch war, sie machte ihn nicht blind für ihre Fehler, und er wußte, daß sie stolz, eigenwillig, ja, vielleicht sogar selbstsüchtig sei. Trotzdem, das wuße er eben sehr wohl, war sie aufrichtig, großmüthig und liebenswürdig, abgesehen davon, daß ihre Schönheit so blendete, daß man sich versucht fühlte ihr allein schon um dieser willen manchen kleinen Fehler zu verzeihen. Mit umflortem Blick sah er sie jetzt an, während sie, an den Kaminsims gelehnt, vor ihm stand. Sie war ein großes, schlankes Mädchen mit dunkelprächtigen Augen von feurigem Glanze, mit stolzen, rothen Lippen, zartem Teint und dunkelbraunem Haar, welches in einem griechischen Knoten am Hinterhaupte befestigt war. Sie sah so reizend aus in dem einfachen Kleide, welches sie trug, daß man sich unwillkürlich zu der Annahme versucht fühlte, zu glauben, sie könne selbst in den prachtvollen Gewändern welche sie als die Nichte des Grafen Elsdale tragen würde, nicht schöner aussehen. Und noch eine schwerwiegende Frage drängte sich Markus Robson auf; Würde sie glücklicher sein, als sie es jetzt war, würde ihr Leben, so rein, so wahr, so frei von jeder Versuchung sich abspielen dort draußen in der glänzenden Welt, wie hier, unter der treuen Obhut einer Frau, welche sie gleich einer Mutter liebte? Würde sie nicht ihre Schönheit für Rang und Reichthum dahingeben? Und würde nicht nur allzubald ihr höchster Lebenszweck darin bestehen, bei irgend einem Ballfest zu glänzen und dessen strahlende Königin zu sein? Ach, wie sollte, wie konnte er sie vor einem solchen Los bewahren?

Einen wilden Augenblick lang durchblitzte ihn der wahnsinnige Wunsch, daß nicht vor Jahren geschehen, was sich jetzt nicht mehr ungeschehen machen ließ, daß er nicht vor Jahren einen unwiderruflichen Schritt gethan hatte. Ein unsagbarer Schmerz preßte ihm die Brust zusammen. Er sollte dieses Mädchen von sich lassen für immer, ihre Lebenswege sollten sich trennen, um sich niemals wieder zu vereinen. Und er, er war berufen, mit eigener Hand das Band zu zerreißen, welches sie mit ihm verknüpfte? O, wie sollte er die Kraft finden, ihr Das zu sagen, was sie ihm raubte für immerdar, sie, die mit jeder Faser seines Herzens verwachsen war und die er liebte, mehr als Alles sonst im Himmel und auf Erden?

IV.

Die Enthüllung.

Todtenbleichen Antlitzes, denn alles Blut drängte stürmisch nach seinem Herzen, stand Markus Robson auf und begann mit ruhelosen Schritten das Gemach zu durchmessen. Noch in späteren Jahren entsann er sich des mächtigen Impulses, welcher ihn in dieser entscheidenden Stunde bewegt, und er fragte sich, ob er nicht besser daran gethan, wenn er sie vor jenem verhängnisvollen Reichthum bewahrt hätte; jetzt aber wies er mit Entschlossenheit die an ihn herantretende Versuchung zurück.

Durfte er eigennützig genug sein, von ihrer Dankbarkeit Das anzunehmen, was sie ihm nicht aus Liebe bot? Konnte er ihre unschuldige Neigung, die so naturgemäß war, da er sie seit frühester Kindheit behütet, mit Banden an sich ketten, welche sich nicht mehr zerreißen ließen? Konnte er es dann nicht vielleicht mit ansehen wie er trennend zwischen ihr und Dem stand, was sie einst als ihr Glück erkennen würde?

Das Mädchen beobachtete ihn; sie las den Ausdruck des Schmerzes in seinen Zügen und trat verwundert auf ihn, zu

Beiden entsproß aber reiner Herzensneigung, und der Prinz gab die Erklärung ab: Diese oder keine. So erfolgte denn die Zustimmung! Mag das Verlöbniß und später die eheliche Verbindung, welche die Sprossen zweier edlen deutschen Fürstenhäuser mit einander verbindet, von Glück und Segen begleitet sein.

Endlos sind die Geschenke und Adressen, welche dem Kaiser aus allen Theilen der Erde zugegangen sind. Wir müssen hier vor Allem hervorheben die Glückwunschadresse des deutschen Reichstages, welche lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König!
Allergnädigster, Kaiser König und Herr!

Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringt der Reichstag in tiefster Erfurcht am heutigen Tage seine allerunterthänigsten Glückwünsche dar.

Das deutsche Volk ist erfüllt von Dank gegen Gottes Gnade, die ihm gewährt hat, den Tag zu sehen, an welchem Eure Majestät das neunzigste Lebensjahr vollenden. Lebhafter als an anderen Tagen empfindet heute unser Deutsches Vaterland, was Eure Majestät für uns gethan haben; heißer denn je sind die Segenswünsche, welche heute für Eure Majestät aus den Deutschen Herzen emporsteigen.

Der Reichstag ist hochbeglückt, daß ihm vergönnt ist, am heutigen Tage das dankbare deutsche Volk vertreten und den Ausdruck der Gefühle desselben an den Stufen des Thrones niederlegen zu dürfen.

In tiefster Ehrfurcht verharrt im Auftrage des Reichstages Eurer Kaiserlichen Majestät allerunterthänigst treugehorsamster

Gesammtvorstand des Reichstages.

v. Wedell-Piesdorf. Dr. Buhl. Frhr. v. Unruhe-Bomst. Ackermann. Graf Adelmann. v. Adelmannsfelden. Graf v. Behr-Behrenhoff. Dr. von Bennigsen. v. Bernuth. Dr. Bürklin. Francke. Dr. Hermes. Graf v. Kleist-Schmenzin. Kochann. Dr. v. Kulmiz. Dr. Lieber. Rickert. Graf von Schönborn-Wiesentheid. Dr. Tröndlin. Wichmann. Dr. Windthorst.

Aehnlich lauten die Adressen der beiden Häuser des preußischen Landtages. Der Geburtstagstisch des Kaisers war im Audienzzimmer der Kaiserin errichtet. Kostbare Kunstsachen, darunter eine mächtige Vase, verehrte die Kaiserin ihrem Gemahl, das gemeinsame Geschenk der kronprinzlichen Herrschaften und des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm war ein lebensgroßes Bildniß des kleinen Prinzen Wilhelm von dem Maler Koppay, die badischen Herrschaften schenkten eine große Standuhr mit den Bildnissen der sieben Urenkel der Majestäten auf Goldgrund. Die Erbprinzlich meiningischen Herrschaften schenkten ein Kastellbild der kleinen Prinzessin Feodora. Dazu kolossale Mengen von Blumen aller Arten und in allen Formen. — Die ersten Gratulanten waren, wie hier noch erwähnt sein mag, die Leibdiener. Auf die Glückwünsche des Intendanten Engel antwortete der Kaiser: „Es ist Gottes Wille gewesen, daß ich diesen Tag erlebt habe. Ich habe es nicht gedacht. Wenn es Gottes Wille ist, erleben wir vielleicht noch einen.“ Jeder der Leibdiener erhielt eine silberne Medaille.

Die Illumination der Stadt, welche gegen 7 Uhr Abends ihren Anfang nahm, war trotz des andauernden Regens eine allgemeine und wunderbare, wenn auch vielleicht mancher Effect etwas beeinträchtigt wurde. Im Centrum der Stadt ist an Ausschmückung auch in diesem Punkt ganz Unglaubliches geleistet, als wahre Lichtmeere repräsentierten sich die glänzenden Industriepaläste. Und trotz allen Regens, der später nachließ, war auch das Publikum auf seinem Posten, während abermals die Auffahrt zum Schlosse für die dort stattfindende Soiree erfolgte, der der ganze Kaiserhof mit allen Gästen beiwohnte. Damit schloß die Feier des 22. März in Berlin, eine wahrhaft große, würdig des Ereignisses, der sie galt.

Tagesschau.

Thorn, den 23. März 1887.

Der **Reichsanzeiger** bringt folgende Bekanntmachung: Am heutigen Tage hat hierselbst die feierliche Verlobung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albert Wilhelm Heinrich von Preußen mit Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Irene Louise Marie Anna von Hessen, Tochter Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Ludwig IV von Hessen und bei Rhein und weiland Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Alice von Hessen und bei Rhein, Prinzessin von Großbritannien und Irland, mit Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers und Königs, sowie unter Zustimmung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin und Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen stattgefunden. Dieses frohe Ereigniß wird auf Allerhöchsten Befehl hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Berlin, den 22. März 1887. Der Minister des Königlichen Hauses. Otto Graf zu Stolberg.

Ordensverleihungen. Das Großkreuz des Rothen Adlerordens: Den Ministern von Puttkamer, Dr. Lucius, von Bötticher; das Kreuz der Großkomthure des Königlichen Hausordens von Hohenzollern: Den Ministern von Goßler, von Scholz und Bronsart von Schellendorf, sowie dem General von Albedyll; den Rothen Adlerorden 1. Klasse: Dem Admiralitätschef von Caprivi, den Generaladjutanten Graf Lehndorff und Fürst Anton Radziwill, den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck.

Der päpstliche Nuntius **Galimberti** ist auch vom Kronprinzen empfangen.

Ein **Zusammenstoß** zwischen Socialisten und Polizisten fand Sonntag im Grunewald bei Berlin statt. Ein Theil der Arbeiter hatten einen Schneemann errichtet und an demselben ein rothes Tuch befestigt. Als die Behörden zu Verhaftungen schreiten wollten, begann der Krawall, der nur durch das Einschreiten berittener Gendarmen beendet wurde.

In Sachen der **Reichslande** wird der Nat. Ztg. von dort berichtet, daß alle Nachrichten über die Person des Nachfolgers des aus seinem Amte scheidenden Staatssekretärs von Hofmann grundlos sind; als in hohem Grade wahrscheinlich darf es betrachtet werden, daß der Posten eines Staatssekretärs überhaupt unbesetzt bleibt und der Statthalter in eine unmittelbarere Beziehung zu den Geschäften tritt, als bisher. Gleichzeitig verstärkt sich die schon früher gebrachte Nachricht, der Reichstag solle mehr als bisher zur Gesetzgebung für Elsaß-Lothringen herangezogen werden. — Möglicherweise würde sogar das Verfassungsgesetz für Elsaß-Lothringen vom Jahre 1879 in diesem Sinne abgeändert werden.

Die **Besatzungs-Truppen** des Reiches in Elsaß-Lothringen werden vom 1. April ab eine außerordentliche Stärke haben. Es werden dort garnisoniert nicht weniger als 59. Bataillone Infanterie, wovon 49 zum Verbande des XV. Armeekorps gehören und 10 Bataillone zu anderen Armeekorps. Jene 49 Bataillone sind in drei Infanteriedivisionen formiert und bestehen aus 12 preußischen, 2 bayerischen und einem sächsischen Infanterie-Regiment, wozu noch ein Jägerbataillon kommt. Die Besatzung an Kavallerie besteht aus 45 Eskadrons, wovon 40 zum XV Armeekorps gehören und die Kavallerie desselben bilden. Unter den Kavallerieregimentern dieser Division befindet sich ein bayerisches. Die Feld-Artillerie umfaßt die beiden Feld-Artillerie-Regimenter des XV Armeecorps, 18 Bataillone mit 96 Geschützen, und eine Abtheilung des Feld-Artillerieregimentes Nr. 30. Die Fußartillerie besteht aus zwei preußischen Regimentern, einem bayerischen Bataillon und einer Compagnie des Fußartillerieregimentes Nr. 14. Dazu kommen noch zwei Pionierbataillone und ein Trainbataillon.

Eine bemerkenswerthe **Erscheinung** ist es, daß die Zahl der Officiere des Beurlaubtenstandes im preußischen Heere in einer starken Abnahme begriffen ist. Auch im laufenden Monat sind wieder 157 Officiere der Reserve oder Landwehr aus der Armee ausgeschieden, während nur 56 Vicefeldwebel bezw. Vicewachtmeister zu Lieutenants ernannt worden sind. Im Ganzen haben seit Beginn dieses Jahres 433 Officiere des Beurlaubtenstandes ihren Abschied erhalten und 7 sind gestorben. Diesem Abgang von 440 steht nur ein Zugang von 214 Ernennungen zu Officieren und 21 Uebertritten aus dem aktiven Heer zum Beurlaubtenstande gegenüber, so daß die Zahl der Landwehr- und Reserveofficiere zur Zeit um 205 geringer ist, als Ende vorigen Jahres. Zwar findet nach Beendigung der Frühjahrsdienstleistungen im Sommer eine erhöhte Anzahl von Ernennungen statt, doch dürfte es lange dauern, bis der starke Abgang wieder ausgliechen ist.

Der päpstliche Abgesandte, Monsignore **Galimberti**, ist nicht nur nach Berlin gekommen, um dem Kaiser die Glückwünsche des Papstes zu seinem Geburtstage zu überbringen, sondern auch um die Willensmeinung des Papstes für das neue Kirchengesetz zu überbringen. Und, wie bereits kurz erwähnt, ist eine Verständigung erzielt. Es werden an der Vorlage noch einige Abänderungen vorgenommen werden, welche der Reichskanzler befürworten wird und damit wird dann der ganze Entwurf genehmigt werden. Unter solchen Umständen ist auch die Zustimmung des Abgeordnetenhauses vorauszusehen.

Bei **Friedrich Krupp** in Essen wird jetzt, der Köln. Ztg. zufolge, ein Geschützrohr angefertigt, welches nicht weniger als 143 000 Kilogramm oder 2860 Centner wiegt und das größte Geschütz der Welt sein wird. Es ist eine Kanone von 40 cm. Bohrungsdurchmesser und 40 mal so lang, als in der Bohrung weit. Es hat somit das Rohr eine Länge von 16 Metern, was etwa der Länge eines mit sechs Pferden bespannten Feldgeschützes entspricht. Die Stahlgranaten dieses Geschützes werden in zwei verschiedenen Längen und Gewichten angefertigt, die kürzere und leichtere ist 1,12 Meter lang, 740 Kilogramm schwer, die längere und schwerere hat eine Länge von 1,60 Metern, ein Gewicht von 1050 Kilogramm welches letztere etwa dem eines 12 cm. Kanonenrohres entspricht. Die Pulverladung wiegt 485 Kilogramm, als das Rohr eines unserer schweren Feldgeschütze. Das Pulver ist braunes prismatisches aus der Dünwalder Fabrik.

Im englischen **Parlament** ist ein neuer Gesetzentwurf zur Unterdrückung der Verbrechen in Irland eingebracht. Dagegen ist von Gladstone'scher Seite sofort ein Antrag auf Abänderung der Landgesetze eingebracht worden. Im Uebrigen sind im Unterhause beruhigende Versicherungen ertheilt, daß ein Vordringen der Russen in Afghanistan vorläufig nicht zu erwarten sei. Im Augenblick denkt der Czar auch wohl schwerlich an solche Unternehmungen. Außerdem wurde das Marinebudget angenommen. — In Portsmouth soll am Tage des 50jährigen Regierungsjubiläums der Königin Victoria eine großartige Flottenrevue abgehalten werden.

Die **Belgrader** Mittheilungen von einer österreichisch-serbischen Militärconvention, die von vornherein nicht glaublich erschienen, werden nunmehr officiell dementiert. — Nach einem Telegramm aus Sofia tritt Ministerpräsident Radoslawow in diesen Tagen eine Reise durch ganz Bulgarien und Rumelien an, um sich über die Stimmung der Bevölkerung zu informieren. — Der bulgarische Justizminister Stoilow, der noch in Constantinopel geblieben war, ist von dort wieder in Sofia angekommen. — Der Erfolg der Mission des türkischen Commissars Riza Bey ist wieder sehr zweifelhaft geworden, denn das bulgarische Volk verachtet die Zankowisten infolge der letzten Denkschrift Zankow's an den Großvezier, worin die Besetzung Bulgarien's und Rumelien's durch türkische Truppen empfohlen wird, mehr denn je. — Der Ministerrath hat beschlossen, 600 Armeepferde zu kaufen. In Sofia wird die Untersuchung gegen die Anführung der letzten Verschwörung fortgesetzt.

In **Gatschina** fand gestern ein Galadiner zu Ehren des Kaisers Wilhelm statt, zu welchem das gesammte Personal der Deutschen Botschaft geladen war. Der Czar brachte den Toast auf seinen kaiserlichen Großonkel aus. In Gatschina wurde dem Czaren auch die mit der neuen Deutschen Infanterieausrüstung versehene Deputation des Alexander-Regimentes in Berlin vorgestellt. — Die Haussuchungen, welche in Folge des Attentates immer noch fortgesetzt worden, führten zur Entdeckung von Werkstätten der Nihilisten; eine ist in Petersburg, die Mehrzahl in der Umgebung, in Pawlowsk und in Strelna, gefunden worden. Zwei der Verschwörer sind nicht mehr am Leben, sie vergifteten sich bei der Gefangennahme. — Ein Korrespondent der „Frkfrt. Ztg.“ hat eine Zeichnung der Dynamitbombe vor Augen gehabt, welche am 13. März gegen den Czaren geworfen werden sollte und beschreibt dieselbe folgendermaßen: Das Geschoß in Buchform befand sich in einem Buchdeckel und hatte den Umfang eines dickleibigen Lexikons. Von der Seite führte eine mit Schwefelsäure gefüllte Glasröhre auf eine Lage von Knallsilber, welches sich über einen Hohlraum, der mit Bleikugeln gefüllt war, befand. Die Seitenwände dieses mit Kugeln gefüllten Mittelraumes waren mit Dynamit, etwa fünf bis sechs russischen Pfund gefüllt. Die Kugeln waren hohl und mit Strychnin gefüllt und mit Strichnin auch inkrustiert. Die Untersuchung des Geschosses hätte einem der Sachverständigen beinahe das Leben gekostet. Als derselbe zufällig mit dem Fingernagel die glatte Fläche einer Kugel schabte und eine Masse an seinem Nagel bemerkte, führte er den Finger zum Munde, fiel aber sofort in eine Ohnmacht, aus der er erst nach Stunden erwachte.

---

indem sie die kleine zierliche Hand auf den Arm des Schauspielers legte.

„Ich habe Dich verletzt, Markus,“ sprach sie sanft, „es lag dies nicht in meiner Absicht und Du mußt vergessen, was ich zu Dir gesprochen habe.“

Er fuhr mit der Hand über die Augen.

„Du bist hier nicht glücklich, Barbara?“ fragte er gepreßten Tones.

„O, doch, aber trotzdem sehne ich mich nach Anderem. Es ist hier zuweilen so eintönig und Du kommst so selten. Wenn wir mit Dir vereint leben könnten, dann würde ich vollkommen glücklich sein. Weßhalb dürfen wir das nicht, Markus?“

„Still, Kind,“ wehrte er sanft, wenn auch mitzuckenden Lippen ab, „mein ruheloses Wanderleben ist Nichts für Dich.“

„Weßhalb nicht? Meine Mutter führte das gleiche Leben.“

„Sie war anders als Du, Barbara, und sie hatte nebenbei zwei Dinge, welche ihr zur Schutzwehr dienten; sie hatte ihr Kind und eine große, innige, wenn auch unglückliche Liebe.“

„Für meinen Vater? Erzähle mir von ihm; ich weiß so wenig von ihm.“

„Und ich wenig mehr. Du vermöchtest also ohne Abwechselung, Veränderung und Reichthum nicht glücklich zu sein, mein Kind?“

„Doch, wenn Du mich immer bei Dir behalten wolltest!“ entgegnete sie, indem sie seinem Blick ohne Scheu begegnete.

Mit einer plötzlichen, schmerzlichen Geberde gab er ihre Hände frei und trat von ihr zurück. Einen Augenblick noch und er würde Worte gesprechen haben, welche sich nimmer zurücknehmen ließen, welche im Stande gewesen wären, ihren beiderseitigen Lebenslauf vollständig umzugestalten; aber er hatte die Kunst der Selbstbeherrschung in einer Schule gelernt, in welcher man sich dieselbe gründlich aneignet, und nach einer Pause trat er mit gänzlich veränderter Miene auf sie zu.

„Du willst also bewundert sein, schöne Kleider tragen und als Königin der Mode gelten? Nun, das kann Dir Alles zu Theil werden, das ist Alles nicht unerreichbar für ein Antlitz, wie das Deine, Barbara. Selbst wenn Du nicht hübsch wärest, könntest Du doch unbeirrt nach all diesen Dingen greifen, welche so großen Zauber auf Dich ausüben“.

„Ich könnte nach all diesen Dingen greifen? Du scherzest, Markus!“

„Ganz und gar nicht. Ein Vermögen harrt nur darauf, von Dir angenommen zu werden!“

„Markus, hast Du plötzlich ein Vermögen bekommen?“

„Nein, aber Du, Barbara!“

Die frische Farbe wich aus ihren Wangen und machte fahler Blässe Platz.

„Daran hängt eine Geschichte, die Du nicht in allen Einzelheiten zu kennen brauchst, Barbara. Du fragtest mich vorhin nach Deinem Vater und ich sagte Dir, daß ich wenig von ihm wisse, kaum mehr als Du. Dein Vater war von vornehmer Abkunft; er stammte nicht nur aus altadligem, sondern auch aus reichem Hause. Er — — Barbara mein Kind, es ist Nichts in der Geschichte, wovor Du zu zittern brauchst!“

„Habe ich gezittert?“ fragte sie mit matter Stimme. „Es ist kühl draußen und es durchschüttelte mich der Frost. Nun, Markus, mein Vater — —“

Mit angstvollem Blick schien sie ihm die Worte von den Lippen lesen zu wollen.

„Dein Vater heirathete ein Mädchen, welches nach dem Urtheil der Welt unter ihm stand, und doch müßte er ein Mann von geradezu unerreichbarem Edelmuth gewesen sein, um den ihren zu übertreffen. Die Heirath wurde geheim gehalten; sie war — keine glückliche. Gerade vor Deiner Geburt trennten sich Deine Eltern. Sie ging ihren Weg und er den seinen. Du warst noch ein Kind, Barbara, als Deine Mutter starb, aber trotzdem kannst Du nicht vergessen haben, wie innig sie Dich liebte und behütete. Dein Vater war todt. Sie war die einzigste Stütze, welche Du hattest, und als Du sie verlorest —“

„Da gewann ich einen andern Freund, eben so treu, eben so zärtlich, wie sie, meine Mutter!“ unterbrach das Mädchen ihn mit Leidenschaft, indem sie die Hände auf seine Schulter legte. „O, Markus, ist es wahrscheinlich, daß ich je zu vergessen vermöchte, was Du für mich gethan hast?“

Er preßte ihre bebenden Hände zwischen den seinen.

„Nein, ich glaube nicht, daß Du die imaginäre Schuld der Dankbarkeit gegen mich vergessen wirst“, entgegnete er, „aber möglich ist es immerhin, daß Du in Deinem neuen Leben nicht nur diese, sondern auch mich selbst ganz vergessen wirst. Höre mich an, liebes Kind! Alles, was Du nur immer zu wünschen vermagst, kann und wird Dir gehören, ja mehr noch, es ist sogar Deine Pflicht, Das anzunehmen, was sich Dir bietet. Der Bruder Deines Vaters, der Graf von Elsdale“, so sehr Markus sich auch bemühte, ruhig zu sprechen, seine Stimme zitterte dennoch, „der Graf von Elsdale will Dich adoptiren und Dich zu seiner Erbin einsetzen. Er ist ein alter Mann und hat alle Jene im Leben verloren, welche ihm nahe gestanden. Du wirst bei ihm die Stelle der Tochter vertreten; er ist reich. — Du wirst seine Erbin sein; er ist von altem Namen, von stolzer Abstammung; Du bist die Einzige, mit der ihm noch die Bande des Blutes vereinigen. Du wirst eine vornehme Dame sein, Barbara —“

Er fing sie in seinen Armen auf und es währte Minuten, bis endlich die Blässe ihrer Züge abnahm und sie langsam die Augen wieder aufschlug.

„Barbara“, flüsterte er leise, „ich habe zu plötzlich gesprochen. Aber es ist ja doch nur Kunde, welche ich Dir bringe!“

Nur gute Kunde, während es nahezu sein Todesurtheil war, welches er selbst ausgesprochen! Sie hatte ihre thränenumflorten Augen zu ihm emporgerichtet und eine schwache Ahnung der Qual, welche er erduldete, schien in ihrer Seele aufzudämmern. Unklar empfand sie, was sie an ihm verliere, und unwillkürlich umschlossen ihre Finger seine Hand fester, als wollte sie nimmer von ihm lassen.

„Barbara, Barbara!“ flüsterte er mit Bewegtheit, über welche Herr zu werden er sich vergeblich Mühe gab.

„O, Markus, behalte mich, laß mich nicht fort von Dir!“ rief das junge Mädchen, und eine Sekunde lang erfaßte ihn die namenlose Sehnsucht, sie wirklich nicht von sich zu lassen, aber schnell beherrschte er sich.

(Fortsetzung folgt.)

In **Buffalo** im Staate New-York ist das neugebaute, erst am 20. Februar eröffnete Richmond-Hotel niedergebrannt. Das Feuer brach Morgens um $^1/_2$4 Uhr im Garderobenzimmer aus. Die Flammen breiteten sich sehr schnell aus und erst als sie große Ausdehnung gewonnen hatten, wurden die Leute im Hotel sich der Gefahr bewußt, in der sie schwebten und suchten sich zu retten. Im Hause befanden sich 125 Personen, darunter 75 Gäste. In wilder Verwirrung eilten sie in ihren Nachtkleidern auf die Straße. 6 Personen kamen in den Flammen um und etwa 25 erlitten mehr oder minder schwere Brandwunden.

Die wirthschaftliche Mission des deutschen Reiches.

Die glänzenden Thaten Kaiser Wilhelm's sind in den Festartikeln aus Anlaß seines 90. Geburtstages wieder und wieder hervorgehoben worden; es ist auf den totalen Umschwung alles politischen Lebens und Treibens aufmerksam gemacht, welchen des Kaisers Meisterwerk, des deutschen Reiches Wiederherstellung, bewirkt hat. Weniger ist einer Thatsache gedacht, welche ebenfalls durch die wieder gewonnene Reichseinheit erzielt ist, die zwar keinen ruhmvollen Strahlenkranz besitzt, aber doch von ungeheuerster Bedeutung für das deutsche Vaterland ist, nämlich der Thatsache, daß die politische Einheit des Reiches auch die Weltstellung Deutschland's auf wirthschaftlichem Gebiete hervorgerufen hat. Mit dem Augenblick, in welchem Deutschland eine in den entlegensten Gebieten der Erde angestaunte Macht wurde, war auch die Basis für die neue wirthschaftliche Mission des deutschen Reiches gewonnen, dem Fleiß deutscher Hände, dem Product deutscher Kunstfertigkeit alle Länder der Erde zu erschließen. Deutschlands politische Stellung, wie sie seit 1871 sich entwickelt, fußt auf der wirthschaftlichen Entwicklung des Reiches, die in Folge der internationalen Handelskrisis zwar nicht so glänzend ist, wie sie sein könnte, aber doch den Anforderungen zu entsprechen vermag, die an sie gerichtet werden. Was war denn Deutschland's Handel vor 1870? Niemals hat es allerdings an kühnen Pionieren deutscher Unternehmungslust gefehlt, aber die Kräfte waren zersplittert, eine feste Zuversicht, das sichere Vertrauen fehlte, welche nicht nur im politischen, sondern erst recht im wirthschaftlichen Leben die Mütter großer Thaten bilden. Dem Deutschen fehlte es im Auslande am kräftigen Schutz seiner Interessen, er besaß den festen Hinterhalt nicht, den Franzosen und Engländer in so reichem Maaße hatten. Und bei halbcivilisirten Völkerschaften giebt die politische Macht auch in Handelsfragen den Ausschlag. Unsere Handelsposition war mithin eine trübselige, es bedurfte ungemeiner Energie der deutschen Kaufleute, ihre Stellung in der Conkurrenz mit Franzosen und Engländern zu behaupten. Was wußte man in fremden Erdtheilen viel von den verschiedenen Staaten, welche heute das einige Kaiserreich ausmachen? So wenig, daß füglich kein Respect vor den Vertretern der Länder der bunten deutschen Karte erwachsen konnte. Das Wort Deutschland kam überhaupt gar nicht in Betracht, nur die spezielle Staatsangehörigkeit des Einzelnen, und was wollte die groß besagen? Nach dem großen Kriege änderte sich das mit einem Schlage. Die Kunde von den Ereignissen des thatenreichen Jahres änderte die Situation, da bekam man Achtung vor den Deutschen, welche die gewaltige Macht des französischen Kaisers mit unwiderstehlichen Schlägen zertrümmert, sich an die Spitze aller Mächte der Erde geschwungen hatten. Und daheim bei uns wuchs in den Kreisen von Handel und Industrie die Unternehmungslust, weil man nunmehr auf Schutz und Sicherheit auf den Wegen der friedlichen Arbeit rechnen konnte. Daraufhin entspann sich die weite, weite Handelsverbindung, die Deutschland jetzt besitzt, die uns nicht nur zu Ehre, sondern auch zum materiellen Vortheil gereicht Mit der Unternehmungslust kam aber auch der jeder vorwärtsstrebenden Nation so wohl anstehende Eifer, dem Vaterland, das durch das Schwert Lorbeeren in reicher Fülle errungen, auch durch die Beweise seiner Arbeit Ansehen und Ehre zu verschaffen, dem Deutschen Product einen Weltruf zu geben. Und ebenso, wie wir Generale besitzen, die im blutigen Kriege ihre Stirn mit Lorbeer umwunden, so haben wir auch Männer genug, die für Deutschland in mancher Friedensschlacht gesiegt und manchen harten Strauß in voller Erkenntniß der wirthschaftlichen Mission des Reiches bestanden haben. Möglich war aber Alles das erst durch die politische Einigung der Staaten Deutschland's, die wir unserem Kaiser zu danken haben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg,** 21. März. Beanstandung der Wahl der Abgeordneten v Puttkamer-Plauth und Döhring in Elbing-Marienburg. Die Wahlprüfungscommission des Abgeordnetenhauses hat die Beanstandung beschlossen und zugleich folgende Resolution an die Staats-Regierung zur Annahme empfohlen: 1. Dem Hause eine Karte zukommen zu lassen, aus welcher die Grenzen der im Protest bemängelten Urwahlbezirke zu ersehen sind, und eine Auskunft über die Gründe zu ertheilen, welche bei Neubildung dieser Bezirke obgewaltet haben. 2. Beweis zu erheben darüber, ob und in welcher Weise die Landräthe der betheiligten Kreise bei gemeinschaftlichen Rundreisen von Urwählern Versprechungen in Bezug auf die Wahlen verlangt und erhalten haben, durch eidliche Vernehmung der benannten Zeugen und Aeußerung der Landräthe der betheiligten Kreise nach Mittheilung der Zeugenaussagen. — Wenn jetzt in der zweiten Session der Wahlperiode diese Resolution angenommen und in Gemäßheit derselben in der dritten Session des künftigen Jahres auf Grund der stattgehabten Erhebungen Beschluß gefaßt wird, so kann eine eventuelle Ungiltigkeitserklärung der Wahl gerade dann erfolgen, wenn ohnehin die Wahlperiode ihr Ende erreicht hat.

— **Allenstein,** 20. März. In der Nacht zum 19. d. Mts. sind aus der katholischen Kirche hierselbst mittels Durchbrechens eines Kirchenfensters folgende Gegenstände gestohlen worden: eine silberne Hängelampe mit silbernen Ketten, im Ganzen sechs Pfund schwer, zwei silberne, 7 Centimeter hohe, runde Gefäßchen, ein messingenes, vergoldetes Kännchen, ein Vorhängeschloß und aus einer erbrochenen Bank etwa fünfzehn Mark.

— **Königsberg,** 21. März. Ein kaum glaubliches Schreibekunststück hatten wir in diesen Tagen zu bewundern Gelegenheit. Herr J Sofer in Wien, der sich Schreibkünstler nennt, und alle Arbeiten in Miniaturschrift in jeder beliebigen Sprache verfertigt, übersandte Herrn Oberbürgermeister Selke auf einem Drähtchen aufgezogen, und in einem Glasröhrchen wohl verpackt ein Weizenkorn, auf welchem er folgende Widmung niedergeschrieben hatte; „Sr. Hochwohlgeboren Herrn Oberbürgermeister Selke in Königsberg. Dem hervorragenden Manne, edlen Stadtoberhaupte, hohen Gönner und Förderer der Kunst und Wissenschaft ergebenst gewidmet vor J. Sofer, Schreibkünstler Wien 1887." — Alles auf einem einzigen Weizenkorn. Kaum glaublich, aber wahr.

— **Königsberg,** 21. März. Wie zu erwarten stand, hat die hiesige Oberpostdirection es abgelehnt, zum Vertrieb des „Königsberger Tageblatts" in der vom Geheimen Kommerzienrath Becker geplanten Weise die Hand zu bieten.

— **Mur.-Goslin,** 20. März. Gestern Nacht sind, wie die „Pos. Z." berichtet, Diebe in die Wohnung des hiesigen evangelischen Pastors, welcher gleichzeitig die Kirchenkasse verwaltet, eingebrochen und haben daselbst im vordersten Zimmer, nachdem sie mehrere Schränke durchwühlt, den Sekretär in welchem sich der Bestand der Kirchenkasse befand, erbrochen und den ganzen Inhalt von ungefähr 100 Mk. mitgenommen. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

Locales.

Thorn, den 23. März 1887.

— **Bei dem Festessen im Artushofe** zur Geburtstagsfeier des Kaisers betheiligten sich an der hübsch arrangirten Tafel circa 140 Personen. Die Stimmung der Versammlung war eine recht froh gehobene. Die Festrede mit dem sich daran anschließenden Toast auf den Kaiser, hielt der Herr Landgerichts-Präsident Ebmeyer.

— **Die gestrige Illumination** der Stadt war eine äußerst glänzende und würdige. Nicht nur alle öffentlichen Gebäude strahlten im reichsten Lichterglanze, sondern auch die Privathäuser waren, — wenigstens in den Hauptstraßen und auf den Plätzen, — ausnahmslos erleuchte öfter auch noch mit Blumen den Büsten des Kaisers und der Mitglieder der kaiserlichen Familie, mit Transparents und Bildern geschmückt. Am meisten hatten sich in dieser Beziehung die Inhaber der offenen Geschäfte hervorgethan, deren Schaufenster meist prächtig ausgestattet und stylvoll dekorirt waren, haben doch einzelne Kaufleute ziemlich hohe Summen nur für die Ausschmückung und Dekoration der Schaufenster aufgewendet. Am Rathhause, auf dem Koppernikusplatze, an der Gasanstalt und an vielen Privathäusern waren besondere Vorkehrungen zur Beleuchtung mit flammenden Gasfiguren getroffen. An beiden Ufern der Weichsel waren große Theerfackeln aufgestellt, welche die mächtigen Flammen in den Wellen des Stromes wiederspiegelten und unaufhörlich wurden dort Böllerschüsse abgegeben, die weithin den Jubel eines dankbaren Volkes verkündeten. In den Straßen aber wogte bis spät in die Nacht hinein eine unabsehbare Menge froher Menschen hin und her, bis die letzten Flammen und Lichter erloschen waren. Von der Kundgebung der Liebe und Verehrung für den Landesvater, die in der großen und allgemeinen Illumination ihren Ausdruck fand, hatten sich nur Wenige ausgeschlossen, um so bedauerlicher ist es, daß sich unter diesen Wenigen gerade solche Personen befinden, die durch ihre Stellung als Vertreter der Gemeinde das Vertrauen der Bürgerschaft genießen, oder als Beamte und Pensionäre eine ganz besondere Veranlassung haben dürften an einem solchen einzigen Tage, wie gestern, ihren patriotischen Gefühlen Ausdruck zu geben.

— **Die Truppen der Garnison** feierten theils kompagnie- resp. eskadrons- theils bataillonsweise in den um die Stadt gelegenen öffentlichen Lokalen, die gestern sämmtlich zu diesem Zwecke in Anspruch genommen und festlich geschmückt waren, den 90. Geburtstag des Kaisers und Kriegsherren durch Aufführung von Festspielen, theatralischen Vorstellungen, Vorträge von Deklamationen und Gesängen und zum Schluße mit einem Tanze, der seine Endschaft erst in früher Morgenstunde fand. Wir müssen es uns in Berücksichtigung des beschränkten Raumes versagen, eingehender über jedes der einzelnen Feste zu berichten. Wir freuen uns aber, nach den uns gewordenen Mittheilungen konstatiren zu können, daß das Fest im Allgemeinen überall in der heitersten Weise, ohne Störung und Unglücksfälle verlaufen ist. Heut haben die Truppen Ruhetag.

— **Getreidepreise.** Im Monat Februar haben die Getreidepreise in den größeren Städten des Regierungsbezirks Marienwerder sich folgendermaßen gestellt: Die höchsten Preise wurden gezahlt für Weizen in Riesenburg (14,75 Mk.), für Roggen und Gerste in Thorn (12,74 bezw. 12,62 Mk.) und für Hafer in Strasburg (14 Mk.); die niedrigsten Preise für Weizen in Kulm (12,91Mk.), für Roggen in Konitz (10,91 Mk.), für Gerste in Tuchel 8,97 Mk. und für Hafer in Konitz 9,39 Mk. In Graudenz zahlte man für Weizen 15,25 Mk., für Roggen 12,06Mk., für Gerste 11,94 Mk. und für Hafer 11,85Mk. alles pro 100 Kilogramm.

— **Preis Concurrenz.** Das Kriegs-Ministerium hat eine neue Preis-Concurrenz mit zwei Prämien von 1000 resp. 500 Mk. für eine neue Feldflasche der Truppen ausgeschrieben. Der erste Preis ist dem Modell einer Feldflasche bestimmt, welches sich zur Einführung für die Armee eignet. Der zweite Preis wird dem nächstbesten beziehungsweise — falls eine zur Einführung geeignete Feldflasche nicht gewonnen werden sollte — demjenigen Modell zuerkannt werden, welches den gestellten Anforderungen annähernd genügt. Letztere sind folgende: Die Feldflasche soll $^1/_2$ Ltr. Flüssigkeit fassen, zur Aufnahme heißen und kalten Getränks geeignet sein und den ursprünglichen Wärmegrad desselben möglichst lange festhalten. Die Feldflasche muß gegen Stoß und Schlag möglichst unempfindlich und leicht zu reinigen sein. Der Verschluß der Flasche muß einfach und dauerhaft sein Die Flasche soll mittelst Karabinerhakens an einem am Brodbeutel befindlichen Ring getragen werden. Namhafte Gewichtserleichterung im Vergleich zur gegenwärtigen Feldflasche — welche nebst Tragevorrichtung und Trinkbecher im leeren Zustande etwa 650 g wiegt — ist unerläßliche Bedingung, möglichst billiger Preis ist wesentliches Erforderniß. Ein Trinkbecher kann mit der Feldflasche verbunden sein, doch ist dies nicht unbedingt erforderlich. Die zur Bewerbung bestimmten Modelle müssen bis zum 31. Dezember d. J. bei dem Kriegsministerium, Bekleidungs-Abtheilung, kostenfrei eingehen. Die Zuerkennung drr Preise erfolgt spätestens im Juli 1888.

— **Zum Bahnverkehr.** Die zum 1. Mai d. J. von der Eisenbahnverwaltung in Aussicht genommene Einführung einer ermäßigten Stückgutklasse soll sich zunächst auf folgende Gegenstände erstrecken: Düngemittel, Futtermittel, Getreide, Hülsenfrüchte, Samen und Sämereien, Kartoffeln, Eisen, Stahl, Blei, Zink und alle aus unedlen Metallen gefertigten Waaren.

— **Zur Bildung des vierten Bataillons 129 Infanterie-Regiments** hat vorgestern die Ausloosung der von den vier Infanterie-Regimentern Nr. 21, 49, 61 und 129 abzugebenden vier Kompagnien stattgefunden. Es gaben ab das 49. Infanterie-Regiment die 7. Kompagnie, das 129. Infanterie-Regiment die 8., das 61. Infanterie-Regiment die 9. und das 21. Infanterie-Regiment die 10. Kompagnie. Die Regimenter Nr. 49, 61 und 21 geben außerdem noch die Bataillonsschreiber und Tamboure ab. Das neu gebildete Bataillon kommt, wie nunmehr endgiltig feststeht, schon in den ersten Tagen des April nach Inowrazlaw.

— **Personen im Alter von neunzig Jahren und darüber** kommen nach den Feststellungen der „Statistischen Korr." besonders häufig in den Provinzen Posen, Schlesien, West- und Ostpreußen vor. Im ganzen preußischen Staat sind zur Zeit noch mehr als 5600 Personen vorhanden, welche die erwähnte Altersgrenze bereits überschritten haben. Bei der letzten Volkszählung am 1. Dezember 1885 befanden sich in der Provinz Posen 550 Personen im Alter van 90 bis 95 Jahren, 208 im Alter von 95 bis 100, 79 über 100 Jahre alt. Keine andere Provinz des preußischen Staates zählt soviel Personen im Alter von mehr als 100 Jahren, als die Provinz Posen.

— **Russisches Paßwesen.** Nach einer Meldung aus Warschau sollen demnächst die bisher mit einer Giltigkeitsdauer von 3 Tagen an die Einwohner der Grenzrayons ausgestellten und zum Grenzübertritte in der Richtung nach Oesterreich oder Preußen ermächtigenden Passirscheine auf eine nur dreitägige Giltigkeitsdauer beschränkt werden. In diesem Falle dürfte auch den von den Grenzbehörden der Nachbarstaaten ausgestellten Passirscheinen nur eine dreitägige Giltigkeitsdauer zuerkannt werden.

— **Tarif-Angelegenheit.** Die königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg macht unterm 15. d. Mts. zur Begegnung von Mißverständnissen im Anschluß an die Bekanntmachung vom 4. März d, Js. darauf aufmerksam, daß die im Nachbarverkehr mit der Marienburg-Mlawkaer Bahn für Getreidesendungen von Stationen der Weichselbahn nach Danzig und Neufahrwasser auf der deutschen Strecke ab Mlawa eingeführten Ermäßigungen auf die Artikel Kleie und Oelkuchen vorläufig keine Anwendung finden.

— **Die Weigerung der Vorstände von Ortskrankenkassen,** im Falle des Selbstmordes eines Kassenmitgliedes das statutenmäßige Sterbegeld den Hinterbliebenen zu zahlen, oder, wenn in Ermangelung solcher am Todesorte der Ortsarmenverband die Beerdigung aushilfsweise besorgte, dem Armenverbande die bis zum Betrage des Sterbegeldes aufgewandten Beerdigungskosten zu erstatten, ist nunmehr auch von dem Oberverwaltungsgerichte, dritter Senat, in einer Streitsache zwischen einer Ortskrankenkasse und einem Ortsarmenverbande in Uebereinstimmung mit dem durch Revisionsklage angefochtenen Urtheil des zuständigen Bezirksausschusses, sowie mit dem Urtheile verschiedener Amts- und Landgerichte für jeder gesetzlichen Begründung entbehrend erkannt. Selbstverständlich darf eine solche Vorenthaltung des Sterbegeldes, weil mit dem Reichsgesetze vom 19. Juni 1883 im Widerspruche stehend, auch nicht durch Statut eingeführt werden, da die Statuten nur zur Ausführung und Ergänzung, nicht aber zur Abänderung des Gesetzes bestimmt sind.

— **Die Dampffähre** wird von morgen früh 6 Uhr ab wiederum zur Verbindung der beiden Weichselufer zwischen dem Bahnhofe und der Stadt Thorn in Betrieb gesetzt.

— **Grober Unfug.** In dem Hause Nr. 386 b der Paulinerbrückstraße wurde eine Fensterscheibe der Wohnung des Herrn Chrzanowski mittelst eines mehrere Pfund schweren Ziegelsteines eingeworfen. Von den im Zimmer anwesenden Personen wurde glücklicherweise Niemand verletzt. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

— **Gefunden** wurden im Rathskeller ein Paar Gummigalloschen. Der Eigenthümer kann dieselben dort wieder in Empfang nehmen.

— **Verloren** wurde ein feiner, schwarzer Fischbeinstock. Der Finder wird gebeten denselben gegen Belohnung im Polizei-Sekretariate abzugeben.

— **Verhaftet** sind sechs Personen.

Fonds- und Producten-Börse.

Danzig, 22. März.

Getreidebörse. — Weizen loco niedriger, pr. Tonne von 1000 Kilogr. 132—155 Mk. bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar 146 Mk.

Roggen loco geschäftslos, pr. Tonne von 1000 Kilogr., grobkörnig pr. 120pfd $106^1/_2$ Regulirungspreis 120pfd. lieeferbar inländischer 107 Mk. unterpoln. 90 Mk., transit 87 Mk.

Spiritus pr. 10 000 pCt. Liter loco $35^3/_4$ Mk. bez.

Amtlicher Börsenbericht. Königsberg, 21. März.

Weizen unverändert, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 130pfd. 161,25 Mk. bez. bunter 128pfd. 157,50 Mk. bez., roter 134pfd. 160 135pfd. 162,25, 130pfd. 157,50 Mk bez.

Roggen niedriger, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 128pfd. 111, 129pfd 112 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l à 100pCt. Tralles unind Posten von mindestens 100 l) ohne Faß loco 37,75 Mk. bez., September 40,75 Mk bez., kurze Lieferung 37,75 Mk bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 23 März.

Fonds: fest.		23. 3.87.	21./3.87
	Russische Banknoten	181—70	181—45
	Warschau 8 Tage	181—50	181—10
	Russische 5proc. Anleihe v. 1877	fehlt.	98—30
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	57—30	57
	Polnische Liquidationsbriefe	52—80	52—30
	Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$proc.	96 90	96—60
	Posener Pfandbriefe 4proc.	101—70	101 -50
	Oesterreichische Banknoten	159—50	159—60
Weizen gelber:	April-Mai	161	162
	Mai-Juni	160—75	162
	Loco in New-York	91	92
Roggen	loco	123	123
	April-Mai	122	123
	Mai-Juni	122—25	123—50
	Juni-Juli	123 - 25	124
Rüböl:	April-Mai	43—90	44—20
	Mai-Juni	44—20	44—50
Spiritus:	loco	37—60	37—80
	April-Mai	37 —90	38
	Juni-Juli	39	39
	Juli-August	39—70	39—70

Reichsbank-Disconto 4 pCt. Lombard-Zinsfuß $4^1/_2$ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 23 März. 1887.

Tag.	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkung.	Bemerkung
22.	2hp	758,3	+ 3,9	SE 5	9	
	9hp	757,0	+ 1,8	E 1	10	
23.	7ha	754,0	+ 1,6	E 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 23. März 0,56 Meter.

Heute Nacht starb nach kurzem Leiden zu Hamburg unser lieber Sohn und Bruder der Glasermeister

Oskar Bittkowski

in noch nicht vollendetem 35. Lebensjahre.

Dies zeigen hiermit an,
Thorn, den 23. März 1887
die betrübten Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Zur Herstellung des Neubaues eines **Forstetablissements zu Guttau** bei Schmolln sollen die sämmtlichen Arbeiten und Lieferungen mit Ausnahme der Titel III und XII des Kostenanschlages im Gesammtbetrage von ca. 10 800 Mark an einem geeigneten Unternehmer in Generalentreprise vergeben werden und haben wir zu diesem Zweck einen Submissionstermin

auf Donnerstag, 31. d. M.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I angesetzt, woselbst die Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschläge während der Dienststunden eingesehen werden können.

Wir ersuchen qualificirte Unternehmer, ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, im Bureau I einreichen und 100 Mark Bietungscaution bei der Kämmereikasse vorher hinterlegen zu wollen.

Thorn, den 18. März 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 7, 10 Abs. 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften wird der von uns im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde und der Königlichen Kommandantur aufgestellte, von dem allgemeinen Bebauungsplan für die Vorstädte abweichende, Fluchtlinienplan für den westlichen Theil der Linie Ia auf der Bromberger-Vorstadt (Gartenstraße) zwischen der Ulanen und Hofstraße, sowie für die Hofstraße zwischen der Bromberger Straße (I. Linie) und der Gartenstraße (Linie Ia) von Montag den 21. d. Mts. ab in unserem Bureau I (Rathhaus) zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den neuen Fluchtlinienplan innerhalb einer Präklusivfrist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind.

Thorn, den 18. März 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in das Register zur Eintragung der Ausschliessung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 162 eingetragen, daß der Kaufmann

Franz Duszynski

zu Thorn für seine Ehe mit

Marie geborne **Heuer**

durch Vertrag vom 27. Januar / 5. März 1887 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Thorn, den 15. März 1887.
Königliches Amtsgericht.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. April cr. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 31. December 1885 in Erinnereung wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 19. März. 1887.
Die Polizei-Verwaltung.

Schweizerkäse

in Lieferungen von 3 Leib kauft und erbitte Offerten unter C. II 141 an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Bekanntmachung.

Zum 1. April cr. ist die Stelle eines Krankenwärters im hiesigen städtischen Krankenhause zu besetzen.

Bewerber wollen sich beim Vorsteher des Krankenhauses, Herrn Rentier **Gude**, melden.

Thorn, den 23. März 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Prüfung zur Aufnahme in das städtische Lehrerinnen-Seminar beginn

am Montag, 28. d. M.
Vormittags 8 Uhr.

Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Director

am Freitag, den 25. und Sonnabend, 26. d. Mts.
um 11 Uhr Vormittags

in seinem Geschäftszimmer entgegen.

Thorn, den 14. März 1887.
Dr. Cunerth.

Franz Christoph's Fußboden = Glanz = Lack

geruchlos u. schnell trocknend.

Eignet sich durch seine **practischen Eigenschaften** und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fußböden. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig. **Musteranstriche und Gebrauchs-Anweisungen in den Niederlagen.**

Franz Christoph Berlin
(Filiale in Prag).

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Niederlage in **Thorn: Hugo Claass**, Butterstraße.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker=Pain=Expeller das **wirksamste** und **beste**. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng **reelles, ärztlich erprobtes** Präparat, das mit Recht jedem Kranken als **durchaus zuverlässig** empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker=Pain=Expeller **volles Vertrauen** verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben,

doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller

greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen**, wie **Gliederreißen** 2c., als auch **Kopf=, Zahn= und Rückenschmerzen, Seitenstiche** 2c. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain=Expeller mit der Marke Anker** als echt an. Vorrätig in den **meisten Apotheken.***)

Geldgewinne

Oppenheimer Dombau-Lott
Zieba 5., 6., April
Hauptgewinne: 12,000, 5000, 3000 Mk., 1500 Gew **43,000 Mk.**
Loose ganze 2 Mk. 11 Loose 20 Mk.
halbe 1 „ 11 „ 10 Mk.
Liste und Rückporto 30 Pfg.

Preuss. Lotterie Ziehung 4. u. 5. April
1/2 1/4 1/8 u. 1/16 Anth.
22 11 5½ u. 3 Mark

A. Eulenberg, Hauptcollecteur, Elberfeld.

Auszahlung aller — sofort nach Ziehung — durch mich.

Wer

Schriften, Noten, Zeichn., Buchdruck, Lithographie 2c. zu vervielfältigen hat, verlange Prospekt, Druckproben 2c. (gratis und frei) vom patent. **Universal-Copir-Apparat mit nur Metallplatten.**
Otto Steuer, Dresden 3.

Walter Lambeck's
Buchhandlung
empfiehlt ihre

Bücher-Novitäten=Leihanstalt,

in der stets die besten Erscheinungen aufgenommen werden, zur fleißigen Benutzung.

Schützenhaus.

Münchner = Pschorr.

A. Gelhorn.

Einladung zum Abonnement
auf die
„Danziger Zeitung“

Die „Danziger Zeitung“, seit 30 Jahren bestehend und sich in den östlichen Provinzen eines ausgedehnten festen Leserkreises erfreuend, erscheint **täglich zwei Mal** (Morgens und Nachmittags). Sie wird stets auf's Schleunigste expedirt und zeichnet sich durch Schnelligkeit und Zuverlässigkeit ihrer Nachrichten aus.

Für den „politischen, den provinziellen und den Handelstheil“ der „Danziger Zeitung“ wird der „Telegraph in ausgiebigster Weise benutzt.“ die Wetternachrichten der Deutschen Seewarte, werden ebenfalls telegraphisch übermittelt. Für die Morgen=Ausgabe ist eine „besondere Telegraphen-Leitung zwischen Berlin und Danzig gepachtet.“

Der „Verkehrs- und landwirthschaftlichen,“ sowie den „städtischen und provinziellen“ Interessen widmet die „Danziger Zeitung“ besondere Sorgfalt. Den zahlreichen Interessenten der „Rübenzucker-Industrie“ werden die „telegraphisch übermittelten Zuckernotirungen“ aus London, Paris, Magdeburg, sowie der tägliche „Danziger Rohzuckermarkt-Bericht“ von besonderem Werth sein. Ebenso bietet der tägliche „Berliner Markthallen=Bericht“ ein lebhaftes Interesse für Landwirthe und Händler.

Der „Abonnementspreis“ für die „Danziger Zeitung“ (incl. des alle 14 Tage beigegebenen illustrirten Journals „Mode und Heim“) beträgt in Danzig bei der Expedition vierteljährlich 4,50 Mk., pro Monat 1,50 Mk; bei allen Postanstalten mit Postprovision, vierteljährlich 5 Mk., monatlich 1,70 Mk.

Für die Reise- und Badezeit werden auch Reise-Abonnements sowie Wochen-Abonnements durch die Expedition in Danzig angenommen und pünktlich effectuirt.

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Buchdruckerei

von

Ernst Lambeck, Thorn

Verlags-Buchhandlung, Verlag & Expedition
der „Thorner Zeitung“

255 Bäckerstr. 255

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksachen in sauberer Ausführung und schnellster Lieferung als:

Geschäfts-, Adress- und Visiten-Karten, Preis-Couranten, Prospecten, Plakaten, Circularen, Rechnungen, Briefköpfen, Speisen- und Wein-Karten etc. etc. in Schwarz- und Bunt-Druck.

Ferner empfehle mein grosses Lager in
Dürener - Briefpapieren, Cartons und Couverts,
sowie
fein illustrirter Tischkarten, Tanzordnungen etc.
zu den billigsten Preisen.

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!

Zur Hautverschönerung!

Die mildeste aller Toiletteseifen ist die **seit 30 Jahren** berühmte

Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife

Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen** 2c. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich: „Dr. Alberti's** Seife“ aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

Allein zu haben bei Hrn. **Hugo Claass**, Droguenhandlung.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne und Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

18000 Mrk.

Mündelgelder
gegen 5 pCt. Zinsen sogleich zu vergeben. — Näheres Kreisschulinspektor **Kaphahn, Graudenz**

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mann findet zum 1. April eine Stelle als

Lehrling

in der **Buch-, Kunst- und Papierhandlung** von
Justus Wallis in Thorn.

Ein Gesellen
verlangt **A. Wittmann**, Schlossermstr.

2 Mittelwohn. mit Garten auch 1 Speicher 2. Lin. z. v. W. Pastor.

Pension.
Gymnasiasten finden freundliche Aufnahme unter billigen Bedingungen Altstdt. Markt Nr. 161 II.

Ein Laufbursche

zum Eintritt nach Ostern kann sich melden bei
Georg Wolff-Thorn,
Bromberger Vorstadt.

Ein Laufbursche

verlangt. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Suche für mein Ladengeschäft eine **Verkäuferin.** **Adolph Leetz.**

Lagerräume
sucht **J. Wardacki.**

1 gut möbl. Zimmer Seglerstr. 104, II.

Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Keller für 460 Mk z. verm. **Lewinsohn**, Bäckermeister.

1 große Wohnung

nebst Zubeh. von sogleich oder 1. April zu vermiethen. Näheres bei
J. Dinter,
Schülerstr. 414.

In meinem neu erbauten Hause, Culmerstr. 340/41 ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern u. Zubehör vom 1. April zu vermiethen **A. Hey.**

1 möbl. Zim., Cab. u. Burschengel. sof. zu verm. **Schülerstr. 410 II.**

Krieger-  Verein

Thorn.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet im Lokale des Herrn

Holder-Egger
am Sonnabend, 26. d. M.
Concert u. Theateraufführung

mit nachfolgendem **Tanz** statt.
Entree für Nichtmitglieder à 1 Mk.
Mitglieder haben freien Eintritt
Mitglieder ohne Vereinsabzeichen haben keinen Zutritt.
Kassenöffnung 7, Anfang 8 Uhr.

Generalprobe
Freitag, den 25 d. Mts.
Abends 8 Uhr.
Entree für Erwachsene 25 Pfg.
Kinder 10 Pfg.
Die Kinder von Mitgliedern frei.
Der Vorstand.

Engl. Porter

empfiehlt
M. Kopczynski,
Bier=Depot.

Schlesinger's
Restaurant.
Ausschank vom

„Spatenbräu“

(Sedlmayer-München.)

Schwarze Tuche
zu Confirmanden-Anzügen
empfiehlt in allen Preislagen
die Tuchhandlung von
Carl Mallon.

Möblirte Zimmer zu haben Brückenstraße 19, 1 Tr. rechts.

1 Kellerwohnung i. d. sich ein Gesch. befindet zu verm. Gerechtestr. 127.

Wohnung 3 Zimm. m geräum. Zub. zu v. Kl. Mocker vis-à-vis dem alten Viehhof bei **Casprowitz.**

Kl. Gerberstr. Nr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. u. Wohnungen besteh. aus 4 Zim. nebst Zub. v. 1. Apr. ab zu v.

3. Etage 4 Zimmer und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Altstadt 233.

Herrsch. Wohnung (part.) 4 Zimm. Entree u. Zubehör vom 1. April zu verm. Auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß. Zu erfragen bei Hrn. **Wegener**, Altthornerstr. 234.

Ein möbl. Zimmer für 2 Herrn billig zu verm. Bäckerstr. 212.

Bache 49
1 möbl. Zim. u. Kab. z. 1. Apr. z. v.

1 eleg. möbl. Zimmer nebst Kabinet auf der Vorstadt zu vermiethen. Näh. in der Exped. d. Thorner Ztg.

1 Wohnung zu vermiethen Mocker Nr. 2. **Schäfer.**

1 herrsch. Wohnung, 3 Tr. Gerechtestr. 128 zu verm 1 Treppe zu erfragen.

Stadttheater in Thorn.

(Direction **E. Hannemann.**)
Donnerstag, 24. März cr.
Benefiz
für Frau **Adelaide Frädrich.**

Nanon.

Operette in 3 Akten von Rich. Genée
In Vorbereitung:
Der schwarze Schleier.

Kirchliche Nachricht.

Altstädt. evangel. Kirche.
Freitag, den 25. März 1887.
Abends 6 Uhr
Passionsandacht
Herr Pfarrer Stachowitz.
Orgelvortrag: Momente aus den „Sieben Worten vom Kreuz“ von Haydn.

Avis.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect bei, betr. den **„praktischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau“.** Der wohl beispiellose Erfolg, daß der Rathgeber im ersten Jahre seines Bestehens sich über 10000 Abonnenten erworben, — heute bei Ausgabe des Prospectes hat der Rathgeber **nahe an 13 000 Abonnenten!** — spricht am besten für seine praktische Verwendbarkeit im Garten.

Abonnement vierteljährlich nur eine Mark.

Wöchentlich erscheint eine reich illustrierte Nummer (Nr. 1311.)

Die Expedition.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Ludwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.